

Was Mose, Jesaja und Jesus hoffen lässt

Drei Krisen zum Preis für eine. So könnte ich mein Thema auch nennen. Aber ich habe genug vom Weltschmerz und der Wut darüber, wie ungerecht und polarisiert unsere Welt ist.

Drei Bibelworte über Hoffnung für einen Preis. Darauf will ich unsere Aufmerksamkeit richten: Auf drei Hoffnungsträger in drei Krisenzeiten und einen Gott, der hinsieht, hineinspricht und handelt.

Für „Hoffnung“ benutze ich vorläufig dieses Verständnis:

„Biblische Hoffnung ist eine freudige Erwartung auf etwas, was Gott zugesagt hat und uns bewegt, gerecht anders zu leben.“

Die drei Bibelworte stehen in Exodus 3, Jesaja 35,1-10 und Mt 5,6 und ich werde den drei Hoffnungsträgern zwei Fragen stellen:

- **1 In welcher Lage oder gegen welchen Trend wagst du, Mose/Jesaja/Jesus, zu hoffen?**
- **2 Wie erlebst du die Gegenwart bzw. das Handeln Gottes? Welche Bilder und Bewegung der Hoffnung entstehen dabei?**

Mein Gebet für diese Bibelarbeit wäre erfüllt, wenn wir am Ende die Sehnsucht haben zu fragen: Wie werden wir als Gemeinden und einzelne zu Hoffnungsträgern?

1 In welcher Lage bzw. gegen welchen Trend wagen Mose, Jesaja und Jesus zu hoffen?

In welcher Lage wagt Mose zu hoffen?

Das Bild von Exodus 3 trägt diese Farben: Als **Mose** seine Berufung erfährt, Hoffnungsträger seiner Generation zu werden, hat er die Unterdrückung beim Frondienst seines Volks durch die herrschenden Ägypter vor Augen. Moses Volk ist in der Hand, in der Gewalt der Ägypter. „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten **gesehen**, und ihr Schreien über ihre Antreiber habe ich **gehört**, **ich kenne** seine Schmerzen.“ Diese Sicht auf die Lage aus Exodus 3,7 könnte auch aus dem Munde Moses stammen, aber es sind die Worte, die Mose als **Gottes** Stimme aus dem Dornbusch hört.

Anschaulich redet **Gott** von der Lage der alten Israeliten:

„9 Sieh, das Schreien der Israeliten ist zu mir **gedrungen**, und **ich habe** auch **gesehen**, wie die Ägypter sie quälen.“ (Ex 3,9)



Die Hebräer, die zur Zeit Josefs vor Hungersnot flüchteten und zunächst als Gastarbeiter im Land willkommen geheißen wurden, sind dem Pharao zum Anstoß geworden. Die Ausländer werden schikaniert, ausgebeutet, sogar gequält und gelten als Parasiten und Schädlinge für das eigene, ägyptische Volk.

Eine übermächtige Weltmacht gegen ein einfaches Volk an Hilfsarbeitern: Eine Ausgangslage, die den Trend nicht zum Freund hat und die nicht hoffen lässt.
Wenn wir es nicht besser wüssten, wäre die Knechtschaft in Ägypten das Ur-Szenarium für Trostlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Pessimismus.

In welcher Lage wagt Jesaja zu hoffen?

Für den Propheten **Jesaja** ist die Ausgangslage ähnlich hoffnungslos, mit nur einem Unterschied:

Sie lebten nach dem gelungenen Auszug aus Ägypten lange Zeit im verheißenen Land, das Land in dem Milch und Honig träufeln, indem also im Alltag alles Notwendige da ist. Doch das war noch nicht das Finale.

Die Israeliten hatten den alten Versprechen geglaubt und erlebt, dass sie alle in Erfüllung gegangen sind, ein eigenes Land, einen Tempel und einen eigenen König.

Aber alle diese Glaubensstützen gingen durch die Neubabylonier verloren. Die Weltmacht der Babylonier hat am Ende des 6. Jhd. vor Chr. die Verheißungen abgeschliffen, zertrümmert oder verschleppt und das Volk ist seelisch in einer Wüstensituation.

Sie ersehnen sich einen zweiten Exodus, eine Heimkehr nach Hause aus dem Exil, aus der Verschleppung.

Der Prophet Jesaja spricht von Menschen, die
auf völlig vertrockneter Erde wohnen
die auf glühenden Sand stehen müssen
deren Land durstig ist
die entmutigt sind, ihr Hände sind müde und schlaff, ihre Herzen verzagt.
Die Knie wanken.

Sie sind blind, taub, lahm und die Zunge ausgetrocknet stumm.

Auf den Wegen haben Raubtiere das Sagen – die Herrscher agieren wie Löwen und Raubtiere und sind nicht zu domestizieren...

Vorherrschend sind Kummer und Seufzen.

Eine Ausgangslage, wie schon unter den Ägyptern, die keinen Anlass gibt, zu hoffen.

In welcher Lage wagt Jesus zu hoffen?

Als Christen erzählen wir es von Weihnachten bis Karfreitag nach – die Geschichte der Vorherrschaft der Römer, angefangen von der erzwungenen Volkszählung und dem Kind im Stall bis zu falschen Anschuldigungen vom Hohen Rat vor Pontius Pilatus.

„Gelitten unter Pontius Pilatus“ wird Teil unseres Glaubensbekenntnisses und damit eine unvergessliche Erinnerung an die politischen Verhältnisse für religiöse Minderheiten im römischen Reich: Falls sie sich gegen das damalige Establishment richteten und sich nicht den religiösen und politischen Führern anpassen, werden sie verhaftet, verboten, später verfolgt und in der Gladiatorenarena den Löwen zum Fraß vorgeworfen. Wer sich anpasst, kann gut leben und auch seine religiöse Eigenständigkeit bewahren, solange er politisch keinen Anstoß erregt und dem Kaiser Verehrung entgegenbringt.

Mose, Jesaja und Jesus hoffen nicht in einer Zeit des Aufbruchs, in der die Großwetterlage alle schon die Gewitterwolken *wegziehen* sehen konnten.

Mose, Jesaja und Jesus hoffen gegen den Trend, gegen Ungerechtigkeit, gegen Qual, gegen Anpassungsdruck, in seelischen Wüstenzeiten, in denen Gläubige mit Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit ringen.

In Wüstenzeiten wird die Hoffnung geboren, durchgehalten oder sie stirbt.

Wie geht es Dir und uns als Gemeinden mit dem Hoffen?

Stimmst du zu? Wir können als Menschen das Hoffen verlernen!

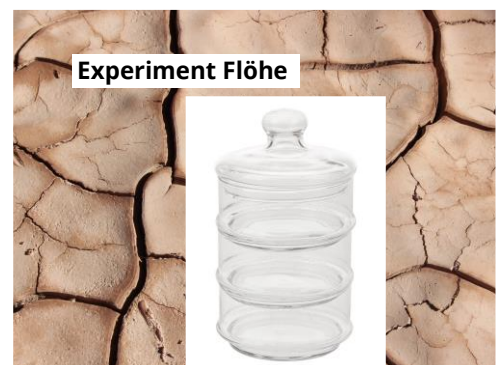
Experiment Flöhe

Ein wissenschaftliches Experiment mit Tieren kann diese These veranschaulichen

In einem Glas-Zylinder hielt ein Forscher einen Stamm von Flöhen. Einigen gelang es immer wieder, über den Rand zu springen. Im ersten Schritt der Versuchsreihe legte der Professor eine Glasplatte auf den Zylinder. Prompt stießen sich die wildesten Flöhe ihre Köpfe an.

Und nach kurzer Zeit sprangen alle Flöhe nur noch bis circa einen Zentimeter unter den Deckel.

Das blieb sogar so, als die Glasplatte weggenommen war.



Die Flöhe hatten ihre Lektion gelernt. Dies änderte sich auch nicht während der nächsten Wochen. Keines ihrer Kinder und Kindeskinde sprang aus dem offenen Glas-Zylinder. Die Regel hatte sich sogar vererbt!

Als nächsten Versuchs-Schritt fixierte der Forscher eine exakt passende Glasplatte innerhalb des Zylinders – etwa 10 cm tiefer als der obere Rand.

Gespannt wartete das Team auf den Moment als dieser Deckel weggenommen wurde. Alle Flöhe sprangen jetzt maximal 10 cm tiefer. Auch deren Kinder und Enkel.

Der Forscher senkte die Platte immer weiter ab. Die Flöhe passten sich immer schneller an. Bis sie zuletzt nur noch laufen konnten.

Alle hatten das Springen verlernt. Und alle folgenden Generationen.

Bitte wende Dich einmal deinem Sitznachbarn zu, so dass ihr zwei, höchstens drei Personen seid und sprecht miteinander einige Minuten über folgende Frage:

Woran liegt es, dass Menschen / Gemeinden verlernen zu hoffen und zu träumen? (vgl. Floh-Experiment).

Es ist herrlich zu erleben, wie ihr ins Murmeln und ins Gespräch kommt.

„Dein Reich komme“ ist das nur noch ein Schlager aus alten goldenen Zeiten, eine Durchhalteparole oder eine feste Zuversicht, auf das, was wir hoffen?

Es ist nicht selbstverständlich, dass Mose, Jesaja und Jesus in ihrer Zeit hoffen...

Daher, meine zweites Fragenpaar:

- **2 Wie erleben Mose und Jesaja die Gegenwart bzw. das Handeln Gottes? Welche Bilder und Bewegung der Hoffnung entstehen dabei?**

Nach Exodus treibt Mose in seinem Alltag die Schafe durch die Wüste und kommt an den Horeb. Dort erscheint ihm Gottes Gegenwart auf geheimnisvolle Weise als Bote Gottes, als Feuerflamme und als Gottes Stimme aus dem Dornbusch. Mose sieht hin und er sieht etwas einzigartiges: „Der Dornbusch stand in Flammen, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt.“ (Ex 3,2)

Wir haben es hier nicht mit einem außergewöhnlichen Naturereignis zu tun, das wäre viel zu wenig, sondern mit einer Gotteserscheinung. Natürlich wäre es, wenn Flammen etwas verzehren, sie benötigen Materie, die sie verbrennen können und zurück bleibt Asche. Gerade bei einem trockenen Dornbusch, leicht entflammbar, schnell vergänglich. Hier aber brennt der Dornbusch dauerhaft.

Damit sieht Mose eine **Wesensart** Gottes. Gott brennt wie eine Flamme, ohne irgendetwas dafür zu benötigen oder zu verbrauchen!

Gott ist ewig, über-natürlich. Gott verbraucht sich nicht, vergeht nicht, Gott ist wie ein verzehrendes Feuer, das ewig brennt. Gott ist der Ewige.

Zu Gott ist damit auch wesensmäßig ein unendlicher Abstand zum Menschen.

„Da dachte Mose: Ich will hingehen und sich die große Erscheinung ansehen. Warum verbrennt der Dornbusch nicht?“ Ex 3,3)

Aber Gott erscheint geheimnisvoll und verhindert erstmal den Versuch, ihm nahe zu kommen, obwohl sein künftiger Bote Mose das so gerne möchte.

5 Und er sprach: Komm nicht näher. Nimm deine Sandalen von den Füßen, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

Gott erscheint Mose in der Wüste in seiner Unendlichkeit, seiner Macht, die sich nicht verbraucht, in seinem Feuer, das nichts verbrennen muss, um zu lodern.

Gott erscheint hier in seiner Heiligkeit, in seinem Abgesondert-sein, seiner Andersartigkeit und seinem Abstand zu Menschen.

„Heiliger Boden“ ist dort, wo Gott erscheint und es ist bei Mose eben der Ort, an dem der Mensch erkennt, wie unendlich klein, fern und qualitativ unterschieden er von Gott ist.

Gott ist größer als alles andere, Gott ist mächtig, andersartig und abgesondert: Aus diesem Boden wächst die Pflanze der Hoffnung.

Betrachtet man dieses Bild vom brennenden Dornbusch allein, entsteht noch kein Hoffnungsbild,

die Stimme aus dem Dornbusch und die Botschaft von der Bewegung Gottes, die lässt die Hoffnung blühen.

Es bleibt nicht beim furchterregenden Abstand zwischen Gott und Mose.

Gott baut die Brücke: „Ich bin der Gott deines Vaters...“ sagt er und knüpft damit an die Erfahrung der Vorfahren Moses an.

Gott ist einer, der mitzieht mit seinem Nomadenvolk,

in den großen Städten Ägyptens kannte man diesen mitgehenden Gott nur noch vom Weitererzählen und Hörensagen.

Da verhüllte Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, zu Gott hin zu blicken.
Ex 3,6b

Hört, wie Gott die Furcht vor ihm überbrückt:

Achtet auf die Verben, die Gottes Bewegung, Gottes Dynamik der Hoffnung ausdrücken:

7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten **gesehen**, und ihr Schreien über ihre Antreiber habe ich **gehört**, **ich kenne** seine Schmerzen.

8 So bin ich **herabgestiegen**, **um** es aus der Hand Ägyptens **zu erretten** und aus jenem Land **hinaufzuführen** in ein schönes und weites Land, in ein Land, wo Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter und der Hetiter und der Amoriter und der Perissiter und der Chiwwiter und der Jebusiter.

9 Sieh, das Schreien der Israeliten ist zu mir **gedrungen**, und **ich habe** auch **gesehen**, wie die Ägypter sie quälen.

10 Und nun geh, **ich sende dich** zum Pharao.

17 Und **ich habe beschlossen**: **Ich will euch aus dem Elend Ägyptens hinaufführen**

20 **Ich aber werde meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit allen meinen Wundern**, die ich in seiner Mitte tun werde, und danach wird er euch **ziehen lassen**.

21 Und ich werde diesem Volk bei den Ägyptern **Gunst verschaffen**, und wenn ihr geht, werdet ihr nicht mit leeren Händen gehen.

Gott nimmt Bedrängnis und Not wahr (*sehen*),

hört die Klage von Bedrängten (*hören*)

und erweist seine Barmherzigkeit (*herabsteigen, herausführen und hineinführen*)

und nutzt sein Gewaltmonopol gegen andere, um die Unterdrückten zu befreien (*werde meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen*)

auch ohne danach zu fragen, wer am Leiden schuld ist. (Bsp. Ex 3,7-8.9-10)

Die Dynamik der Hoffnung beginnt damit, dass Gott die Leiden wahrnimmt mit allen Sinnen. Das Buch Exodus beginnt mit dem **Blick** des Erbarmens Gottes, seinem Hören und seinem Mitfühlen.

Gott steht zu seinem Volk in einer dialogischen Beziehung, in der es Wort und Antwort gibt, Schrei in der Not und Erhörung durch Errettung.

Hoffnung gibt es, weil Gott die Not wahrnimmt.

Nun ist eine Wende der Situation und Rettung nicht bereits darin enthalten, dass die Not wahrgenommen wird. Doch ohne eine Wahrnehmung des Leides, können wir auch keine Rettung erfahren.

Der Entschluss Gottes zu retten, nimmt seinen Ausgangspunkt in der **Parteilichkeit** Gottes für sein unterdrücktes Volk, nimmt seinen Anfang im **barmherzigen Sehen und Hören**, was dem Volk die Freiheit raubt.

Hoffnung wächst aus der Parteilichkeit Gottes für Unterdrückte.

Hoffnung gibt es, weil Gott aus der Not herausführt und in ein neues Leben hineinführt.

Ex 3,8 kündigt die Rettung an. Gott ist herabgekommen – vom Himmel auf die Erde herabgestiegen – um aus der Gewalt Ägyptens – zu *retten*.

Das hebräische Verb das hier benutzt wird (*nazal* Hifil.) bezeichnet ursprünglich einen *Trennungsvorgang* und bedeutet in diesem Sinne *herausnehmen und zwar häufig im letzten Moment*. Gott reißt sein Volk aus der Verfügungsgewalt, aus der Hand des Feindes, er trennt es von ihrer Gewaltherrschaft.

Die Dynamik der Hoffnung besteht aus der Wahrnehmung des Leides, aus der Trennung vom Aggressor (Täter) und in einem Herausführen in einen neuen Zustand, ein Hineinführen in eine neue Umgebung:

Die Befreiung aus dem Zustand der Gewalt und Not ist **zugleich** ein **Hineinführen** in einen anderen Zustand, eine andere Umgebung, in ein lebenswertes und lebensfreundliches Umfeld.

Einen Menschen retten bedeutet im Exodus für Gott beides:

Aus der Not herausführen, heraus retten und in das neue Leben hineinführen!

Das Reich Gottes führt heraus aus der Not und hinein in ein neues Leben!

- **Wie erlebt Jesaja das Handeln Gottes? Welche Dynamik gibt Jesaja seiner Hoffnung?**

Jesaja 35 malt mit Worten ein Bild der Trostlosigkeit, die zum Quell-Ort der Wüste wird.

Jes 35,7

Der glühende Sand wird zum Teich / und das durstige Land zu sprudelnden Wassern.

Die Bilder der Natur, der Tierwelt und der Emotionen der Israeliten erfahren eine unverhoffte Wandlung.



Schaut Euch dieses Textbild von Jesaja 35 an.

In gelb sind die lebensbedrohlichen Bilder gezeichnet, in grün die hoffnungsvollen.

1 Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe / und blühen wie die Lilie.

2 Sie wird prächtig blühen / und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken. Die Herrlichkeit des Libanon wurde ihr gegeben, / die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon.

Sie werden die Herrlichkeit des HERRN sehen, / die Pracht unseres Gottes. 3 Stärkt die schlaffen Hände / und festigt die wankenden Knie!

4 Sagt den Verzagten: / Seid stark, fürchtet euch nicht!

Seht, euer Gott! / Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! / Er selbst kommt und wird euch retten.

5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan / und die Ohren der Tauben werden geöffnet.

6 Dann springt der Lahme wie ein Hirsch / und die Zunge des Stummen frohlockt,

denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen / und Flüsse in der Steppe.

7 Der glühende Sand wird zum Teich / und das durstige Land zu sprudelnden Wassern.

Auf der Aue, wo sich Schakale lagern, / wird das Gras zu Schilfrohr und Papyrus.

8 Dort wird es eine Straße, den Weg geben; / man nennt ihn den Heiligen Weg.

Kein Unreiner wird auf ihm einherziehen; / er gehört dem, der auf dem Weg geht, / und die Toren werden nicht abirren.

9 Es wird dort keinen Löwen geben, / kein Raubtier zieht auf ihm hinauf, kein einziges ist dort zu finden, / sondern Erlöste werden ihn gehen.

10 Die vom HERRN **Befreiten** **kehren zurück** / und kommen zum Zion mit **Frohlocken**.

Ewige Freude ist auf ihren Häuptern, / **Jubel und Freude** stellen sich ein, / **Kummer und Seufzen** **entfliehen**.

Wie sieht Jesaja die Zukunft der Wüste?

„Die Wüste lebt“, das sagt sich leicht, wenn der Brunnen quillt und die Palmen am Wasser wachsen, aber bevor die Wüste lebendig wird – welche Hoffnung habe ich dann?

In einem Bewerbungsgespräch habe ich den Bewerber sagen hören:

„Ich kann die Wüste schon blühen sehen...“

Damit meinte der Bewerber: Mir schenkt Gott häufig einen Blick für das Potential, für die Möglichkeiten, für die positive, von Gott gesegnete Zukunft!

Mancher denkt vielleicht, ach Wunschträume in der Wüste, prophetische Worte, das ist doch Augenwischerei...

Doch Halt:

„Träume sind wie Kamele, die den Glauben und die Hoffnung durch die Wüste tragen.“
(Gerhard Schoenauer, Nürnberg)

Vor einem Jahr bei einer Reise im Nahen Osten, in Ägypten, haben wir auch einen Weg durch die Wüste genommen. Ziemlich bequem mit dem Reisebus.

Wir sind an unendlichen Weiten an Stein und Sand vorbeigefahren und immer wieder gab es **bewässerte Felder**.

Überall da, wo Wasser gesprüht wurde, war es grün, da wuchsen **Sonnenblumenfelder**, mitten in der Wüste.



Wenn ich den Boden sehe, dann denke ich, da muss doch erst einer kommen und den Erdboden hinbringen und dann den Samen streuen usw.

Aber die Reiseleiterin versicherte mir:

Es genügt Wasser und die Saat und dann wächst und gedeiht es in der Wüste...

Der staubige, steinige, sandige und trockene Boden hat trotzdem das Potential zu Wachstum und Frucht!



Der Prophet Jesaja hat einen **Weg in der Wüste vor Augen!**

Ein Weg, der bereits blüht, es quellen lässt und der unsagbare Freude auslöst!

Echte Freude, Gelassenheit und Frieden!

Die Naturphänomene, die Jesaja vor Augen hat, spiegeln eine geistliche Wirklichkeit.

Wenn unsere Seele trocken, staubig und sandig, freudlos und schmerzhaft ist – wer kann diese Seele wieder aufatmen lassen und fröhlich werden lassen?

Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht.

Herz oder Seele und Körper sind eng verbunden.

Wenn die Seele trocken ist, lassen auch die Kräfte nach.

Die Hände werden müde. Vieles geht einem nicht mehr leicht von der Hand.

Die Knie wanken – niemand tritt mehr fest auf und steht gerade, sondern die Knie wanken.

Deswegen ruft der Prophet Jesaja quasi als Seelsorger:

Stärkt die müden Hände

Macht fest die wankenden Knie

Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht.

Hinter diesen Aufforderungen steht die Autorität und Herrschaft des einzigen, der die Verhältnisse verändern kann:

Gott selbst will erscheinen!

„Seht, da ist euer Gott!“

Sie erleben, dass Lahme gehen, Taube hören, Stumme jubeln!

dass Ströme im dürren Land hervorbrechen

Worauf Mose und Jesaja hoffen – angesichts von Unterdrückung und
Trostlosigkeit – entspringt den Worten Gottes und seiner Verheißung.

Das Reich Gottes kommt wie ein bewässertes Feld in der Wüste, weil Gott es
regnen lässt!

Was bei Mose und Jesaja in ihrer Zeit Gott gezeigt hat, offenbart er in **Jesus** der
ganzen Menschheit, - „Seht, da ist euer Gott“, Gott erscheint in Jesus, der zum
neuen Mose wird und noch mehr als Sohn Gottes, von sich sagen kann:
„Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren, wie es in der
Schrift heißt, Ströme von lebendigem Wasser fließen.“

Ralf Ossa, ein Künstler unseres Gemeindebundes, hat zu Prophetie Jesajas zwei
Bilder gemalt und beim letzten Pastorenkonvent ausgestellt hat und die Jesaja
und Jesus verbinden:

Das erste zeigt den Wasserstrom in der Wüste



In dem ausgemergelten, erschöpften, trockenen Boden, fließt ein Wasserstrom
und wachsen bunte Blumen, Gräser, Bäume, frisches Grün!

Was siehst du in der Wüste?

Wie eine Furche des Lebens, öffnet sich die Erde zu neuem Leben!

Als Christen tragen wir die Hoffnung auf Gottes neue Welt wie ein **Kamel**
durch die Wüste.

Wir können Teil der Sehnsucht nach globaler Nächstenliebe und
Gerechtigkeit sein!

Als Christen können wir zusammen mit den Israeliten daran glauben, dass Gott da ist und dass er verwandeln kann... und wir unsere Welt bewahren können!

Wie ist das in aller Welt möglich?

Wo ist dieser „heilige Weg“, den wir beschreiten können –

friedlich ohne die Gefahr von Schakalen, Löwen und anderen Raubtieren?

Wo Schakale lauern, die ihre Beute erlegen, wachsen Schilfrohr und Papyrus – da fließt der Nil, der Euphrat, der Tigris, der Jordan, ...

Wer ermöglicht den Weg in der Wüste?

Das zweite Bild von Ralf Ossa deutet unseren Text anschaulich:



Die Furche wird von einem Bauarbeiter gezogen, der ein Kreuz trägt.

Jesus Christus, hat allen Schmerz, alle Entbehrungen, alle Einsamkeit dieser Welt auf sich genommen.

Jesus hat am Kreuz gebetet:

Eli, eli, lama sabachtani?

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Jesus war durstig und ihm wurde ein Essigschwamm gereicht.

Jesus starb am Kreuz für die Wüste des Lebens,
für die Schuld aller Generationen,
für die Erschöpfung aller Hoffnung
und die Ansammlung von Lebensmüdigkeit,
für Ausweglosigkeit und Trostlosigkeit!

Aber Jesus ist nicht im Tod geblieben, am dritten Tag ist Jesus als erster von den Toten auferstanden.

Jesus lebt!



Die Auferstehung Jesu ist wie eine Brunnenquelle in der Wüste

Die Auferstehung Jesu ist wie ein Wasserstrom in der Steppe

Die Auferstehung Jesu ist der heilige Weg ins ewige Leben!



Aus meiner Sicht ist Jesus Christus, der gekreuzigte und auferstandene Herr, die Hoffnung für mein persönliches Leben und das Leben unserer und aller anderer Gemeinden und Bünde.

Im Licht von Kreuz und Auferstehung spiegelt sich für mich auch Jesus als Bergprediger.

Jesu beglückwünscht und preist glücklich, was in der Armut, der Abhängigkeit von ihm, im Schmerz, in der Not, im Hunger, in der Verfolgung, geboren wird.

Damit spricht Jesus Christus Gottes Wort hinein in die Krise.

Wie können sich Glück und Schmerz – Hoffnung und Leid verbinden?

Jesu verbindet es – mit seinem ganzen Leben, Sterben und Auferstehen und mit seinen Worten als Bergprediger.

„gerecht anders leben“ ist für daher kein beliebiger Untertitel des „Reiches Gottes“, sondern die ganze Bibel ist eine Gerechtigkeitsbibel.

In der modernen entsprechenden Bibelausgabe sind 3150 Verse hervorgehoben, denn Gerechtigkeit ist eine Kernfrage der Bibel.

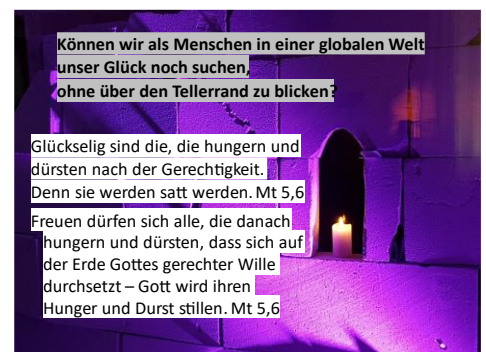
Gott ist die Liebe, und die Liebe sehnt sich nach Gerechtigkeit.

Können wir als Menschen in einer globalen Welt unser Glück noch suchen, **ohne über den Tellerrand zu blicken?**

Können wir nur für unsere eigene, individuelle Gerechtigkeit sorgen und die der anderen kann uns gleichgültig sein?

Von den acht Seligpreisungen möchte ich eine fokussieren:

⁶Glücklich sind die, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Denn sie werden satt werden.



⁶Freuen dürfen sich alle, die danach hungern und dürsten, dass sich auf der Erde Gottes gerechter Wille durchsetzt – Gott wird ihren Hunger und Durst stillen.

Gerechtigkeit ist für die Bibel ein **Beziehungsbegriff**.

Gott wird *jemanden* gerecht.

Hunger ist nicht nur Appetit.

Durst ist nicht nur der Wunsch etwas zu trinken.

Hunger und Durst sind Reaktionen auf lebensbedrohliche Gefahren.

Blenden wir auf der Nordhalbkugel nicht aus,

wie grausam Hunger und Durst sind.

Wenn wir Hunger und Durst als quälenden Schmerz ernst nehmen,

dann spricht Jesus hier von einer quälenden, brennenden Sehnsucht.

Wer Sehnsucht danach hat, dass Menschen mit Gott und miteinander und mit der Schöpfung wieder in Einklang kommen,

wer Sehnsucht, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit hat,

den beglückwünscht Jesus.

Wenn Christen den Wunsch haben Jesus *ähnlicher* zu werden,

dann geschieht das nach den Seligpreisungen nicht, indem man sich immer wohler und angenehmer fühlt, und immer schönere Lieder singt,

sondern Jesus ähnlicher zu werden, dieser Wunsch,

erfüllt sich in dem Moment, wo wir seinen Schmerz über die gefallene Schöpfung, über die Ungerechtigkeit auf dieser Welt spüren.

Gottes Schöpferherz pulsiert für Gerechtigkeit und Gott leidet an seiner gefallenen Schöpfung.

Was für den Gott Israels, der Mose begegnet ist, das Sehen und Hören von Unterdrückung, von Schreien und Not war...

Was für Jesaja die Beschreibung der Wüste des babylonischen Exils war...

Was für Jesus die Ungerechtigkeit einer römischen Oberherrschaft und einer Engführung der Pharisäer war...

entfaltet sich heute anschaulich in einer global vernetzten Zeit anschaulich:

Die Schreie aus den Folterkellern der Russen in der Ukraine, die Zwangslager in China, und die unvorstellbare Tatsache, dass eine Milliarde und 85 Millionen Menschen weltweit unterernährt sind. Und vieles mehr.

Wenn uns danach hungert, dass es auf dieser Welt gerechter zugeht, dann verspricht uns Gott Sättigung.

Gott verspricht hier nicht, dass wir einfach **satt** werden und **bequem**.

Sondern dass wir **gesättigt** mit Leben sind, indem wir uns nach der Fülle des Lebens für **alle** Menschen und der **ganzen** Schöpfung sehnen.

Wer so hungert, der erwartet **alles** von Gott und alles von **sich** und seinen Mitmenschen im Einsatz für Gerechtigkeit.

Es geht hier nicht darum, dass entweder Gott alles tut oder der Mensch alles tut, sondern Gott nimmt uns mit hinein in seine Sehnsucht nach Gerechtigkeit. Gott will uns einbeziehen in seine Mission, in seine Missio Dei, in seinen Herzschlag für seine Schöpfung und Gottes Wunsch nach versöhnter Gemeinschaft.¹

Es ist seine Welt – darauf dürfen wir hoffen und er wird ohne uns, aber noch lieber **mit** uns diese Welt erneuern und vollenden.

Gott hat das letzte Wort.

Gottes Ja zu seiner Schöpfung kann zum Maßstab für unser Leben und für unsere Entscheidungen werden.

Mit dieser völlig anderen Sichtweise Gottes, die Jesus ausspricht,

kann ich den Weltschmerz aushalten – und dem Schmerz sogar etwas Gutes abgewinnen -

denn in diesem Schmerz spüre ich die Liebe Gottes zu seiner Welt

¹ Gottes „Gemeinschaftswille durchzieht die ganze Bibel wie ein roter Faden. Besonders deutlich wird das darin, dass Gott Jesus Christus in diese Welt sandte und Mensch wurde. In seinen Worten und Taten malt Jesus vor Augen, wie es aussieht wenn Gott in Liebe herrscht. Gott will uns einbeziehen in seine Mission, die Grundlage unserer Sendung ist.“ (aus dem Leitbild, Leitsatz 1)

– in der Ohnmacht gegenüber der Gewalt und Unterdrückung der Menschen gegen Menschen, Völker und die Tier- und Pflanzenwelt – spüre ich etwas von von der Sehnsucht Gottes nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde.

2. Petr 3,13:

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und **eine neue Erde** nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Wegen dieser Hoffnung und Verheißung möchte ich mit Euch in unseren Gemeinden, in unserem Gemeindebund überlegen:

- Wie werden wir Hoffnungsträger, welche wie Kamele die Hoffnung durch die Wüste tragen?
- Wo müssen wir neu hinsehen und dann handeln?
- Wo sollten wir unser Mitgefühl und unser Seufzen zum Ausdruck bringen?
- Wo können wir als Gemeinde, gesellschaftspolitisch und persönlich uns für mehr Gerechtigkeit einsetzen?
- Wo sollten wir reden und widersprechen und demonstrieren, statt zu schweigen?
- Wie können wir den Gott der Gerechtigkeit, den Gott der Befreiung des Volkes Israels und aller Menschen aus der Sklaverei der Sünde ehren?
- Wenn wir Menschen aus bedrängenden oder bedrohlichen Verhältnissen herausretten wollen, *in was für ein Leben können wir sie hineinführen*: Was stellen wir (und andere) ihnen bereit?

Dazu schenke Gott uns seine ganze Kreativität und Kraft und errette und bewege noch viele Menschen.

Kennst Du Menschen, die wie solche „Kamele“ sind, die als Träume, Glauben und Hoffnung durch die Wüste tragen? Wer ist für Dich ein Hoffnungsträger/in?

Kontakt: drmichaelrohde@gmail.com

